

Adam Keller **Nimmt Israel eine Sonderstellung ein?** (2. Teil)

Im Jahre 1837, als Theodor Herzl und seine Anhänger den ersten Kongress der Zionisten in Basel abhielten, waren nationale Bewegungen bereits seit über einem Jahrhundert ein Merkmal auf der internationalen Agenda. Zionismus hat viele Grundsätze und Praktiken des europäischen Nationalismus übernommen – insbesondere die des osteuropäischen Nationalismus.

Letzten Endes hatten viele Gründer des Zionismus als patriotische Polen, Ungarn oder Deutsche begonnen, Menschen, die nichts anderes wollten, denn als gleichwertige Bürger des Landes, in dem sie lebten, akzeptiert zu werden – die (jedoch), konfrontiert mit einer schmerzhaften und demütigenden antisemitischen Ablehnung, in eine eigene nationale Bewegung sich zurückzogen. Und natürlich war ihr Vorbild, die Art Nationalismus, den sie kennen gelernt hatten, genug. Dennoch gab es einen bedeutenden Unterschied.

Bei solchen Bewegungen ist es allzu üblich, eine umfassende Sympathie für die Notlage der unterdrückten ethnischen Gruppe zu erwerben, die sie repräsentieren wollten, - und die sich, sobald sie an die Staatsmacht kommen, an der Diskriminierung und Unterdrückung der anderen Gruppen beteiligen. Es ist für nationale Bewegungen üblich, umfassende territoriale Ansprüche zu stellen, die oft auf der Geschichte (historisch oder mythologisch) eines alten Kriegskönigs basieren. Der biblische König David, den passionierte Zionisten zitierten, war bei weitem nicht der erste.

Das wesentliche Ziel aller anderen Bewegungen, von denen ich jemals gehört habe, war die Kontrolle eines Kerngebietes, in welchem ihre eigene ethnische Gruppe die gesamte Bevölkerung bildet oder zumindest eine überwältigende Mehrheit. Keine außer den Zionisten hat (je) Ansprüche auf ein Land erhoben, in dem ihre Gruppe unter 10 % der Bevölkerung lag, und die Durchsetzung ihrer Bestrebungen von einer radikalen Änderung des Status "quo" in diesem Land abhängig gemacht.

Viele Faktoren, die den zionistischen Erfolg ermöglichten, von der internationalen Gemeinschaft die Befürwortung einer solchen Forderung zu verlangen, trafen zusammen – absolut einzigartig und eine starke Heraushebung des Zionismus und Israels gegenüber allen anderen in der Welt.

Es gab eine weitreichende aufrichtige Sympathie für die verfolgten Juden und in den frühen Tagen des Zionismus Entsetzen über die russischen Pogrome, die später durch den Genozid der Nazis in den Schatten gestellt wurden. Aber daneben gab es den offenen rassistischen Wunsch, das, was oft als "die Flut der osteuropäisch Juden" bezeichnet wurde, loszuwerden – und der Zionismus schien einen bequemen Weg zu bieten, diese Flut so weit wie möglich, außer Sichtweite und aus dem Sinn der ehrenwerten Europäer zu bekommen.

Trotzdem wäre es wahrscheinlich unmöglich gewesen. Aber aufgrund der Tatsache, dass das Land, welches die Zionisten beanspruchten, das wohlbekannte "Heilige Land" war, ein Land, dessen biblische Vergangenheit bei weitem bedeutender angesehen wurde als dessen Gegenwart, (war es möglich). Seit Jahrhunderten pilgerten christliche Pilger dorthin, um die Schatten der Vergangenheit zu suchen, "um in den Fußstapfen von Jesus Christus zu gehen". Oft sahen sie die heutigen Einwohner des Landes als nichtssagendes Anhängsel, als Schatten, die durch die Ruinen der glorreichen Vergangenheit eilen.

So war die Geisteshaltung des christlichen Zionismus, der voranging und den jüdischen

ankündigte. Eine Geisteshaltung, die eine Idee, die man überall sonst für das Absonderlichste jeglichen Irrsinns gehalten hätte, für dieses eine besondere Land glaubhaft machte: die Uhr zwei- oder dreitausend Jahre zurückzudrehen und das Land wiederherzustellen, um die Nachkommen derjenigen, die in den vergangenen Jahrtausenden dort gelebt haben, zu beseitigen. Nach und nach wurde diese Idee glaubhaft für etablierte Meinungsmacher und Entscheidungsträger in den Schlüsselländern des Westens; nicht alle von ihnen strenggläubige Christen.

Trotz alledem hat die zionistische Bewegung nie die bedingungslose internationale Unterstützung für ihre Forderungen und Bestrebungen gewonnen. Während seiner gesamten Karrierezeit träumte Herzl davon, eine internationale Charta für den Zionismus zu erwerben. Durch erhebliche Bemühungen und ein bisschen Glück erhielten die späteren Zionisten zwei von ihnen – beide von enormer Bedeutung, aber keine von beiden verschaffte eine uneingeschränkte Genehmigung, um die Menschen, die als Palästinenser bekannt wurden und die der Zionismus im Land vorfand, zu enteignen und zu verdrängen,.

In der Balfour-Deklaration von 1917 erklärte die Regierung Ihrer Majestät, dass sie "mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk sehe" – aber "es deutlich zu verstehen sei, *dass nichts getan werden dürfe, was die zivilen und religiösen Rechte existierender nicht-jüdischer Gemeinden in Palästina beeinträchtigt*".

Dreißig Jahre später autorisierten die Vereinten Nationen letztendlich ausdrücklich die Erfüllung des zionistischen Traums mit der Gründung eines jüdischen Staates in Palästina – jedoch mit einem arabischen Staat an seiner Seite. In der Tat kann man den Zionismus so sehen, dass er einen Vertrag mit der internationalen Gemeinschaft unterzeichnet hat. Eine faire Behandlung der Palästinenser und Respekt gegenüber mindestens einigen ihrer Rechte als klare Bedingung der Anerkennung ihrer eigenen nationalen Bestrebungen.

Es dauerte sehr lange, bis man den Zionismus ernsthaft anklagte, seinen Teil der Abmachung nicht eingehalten zu haben. 1948, in der Folgezeit des Holocaust wurde dem jungen Israel als tapferem David, der einen böartigen Goliath besiegt, international applaudiert. Man erinnert sich kaum daran, dass zu dieser Zeit der Zionismus und das junge Israel eine progressive Sache darstellten, die weltweit von der gleichen Art Menschen unterstützt wurde, die heutzutage die Palästinenser unterstützen würden, oftmals aus dem gleichen Grund – Sympathie für den Unterlegenen.

Im Jahre 1949 wurde Israel als Mitglied der UNO aufgenommen, ohne dass man von ihm verlangte, das Gebiet aufzugeben, das ihm im Teilungsplan nicht zugeordnet wurde, die palästinensischen Flüchtlinge wurden hauptsächlich als humanitäres Problem betrachtet, für das man eine humanitäre Lösung finden muss. Die israelische Position – das, was die Palästinenser im Jahre 1948 verloren haben, sei durch deren Kompromisslosigkeit verfallen – wurde im Allgemeinen in der internationalen Arena akzeptiert (und wird tatsächlich immer noch so akzeptiert). Erst nach 1967 begann man, Israel eher als Goliath, denn als David, zu sehen.

Jetzt haben wir 2010 - 113 Jahre nach dem ersten zionistischen Kongress, 93 Jahre nach der Balfour-Erklärung, 63 Jahre nach der UN-Teilungsresolution, 43 Jahre nach dem Beginn der Besetzung der Westbank und des Gazastreifens. Selbst für den brilliantesten Anwalt würde es sehr schwer sein, ernsthaft zu behaupten, die Führer des Zionismus und des Staates Israel hätten ihren Teil des Abkommens mit der internationalen Gemeinschaft eingehalten. Durch alle möglichen Vorgaben wurden die zivilen und religiösen Rechte der nicht-jüdischen Gemeinden, die es 1917 in Palästina gab, immer und immer wieder grob beeinträchtigt. Der

jüdische Staat in Palästina wurde 1948 gegründet und überschritt in hohem Maße die Grenzen, die ihm von den Vereinten Nationen gesetzt worden waren; wohingegen der arabische Staat in Palästina dennoch kommen wird.

Um demzufolge auf die Ausgangsfrage dieses Artikels zurückzukommen: Wird Israel von der internationalen Zivilgesellschaft, wenn nicht gar von der internationalen Diplomatie, herausgehoben? Ja, es hat eine Sonderstellung. Ist das unfair und parteiisch? Aus meiner Sicht nicht. Doch ist es eine ziemlich faire Forderung an Israel, mindestens einen Teil der seit langem überfälligen Schuld zu begleichen und seinen Teil des Vertrages, den Israels Gründerväter feierlich unterzeichnet haben, einzuhalten.

Ja, es gibt viele Länder deren Verhalten eine totale Verurteilung verdient – aber keinem von ihnen wurde solch ein einzigartiges Privileg erteilt wie der zionistischen Bewegung, keines ist solch eine bindende Verpflichtung eingegangen im Gegenzug zu solch einem Privileg. Israel wurde diesem nicht gerecht.

In den letzten Jahren kritisierte man Israel lautstark, weil es Siedler in den Besetzten Gebieten angesiedelt hat – wobei man argumentieren kann, dass China in Tibet genauso handelt - und dass bei der Bombardierung von Gaza Zivilpersonen getötet wurden, wobei man darauf hinweisen kann, dass Amerikaner und Europäer im Irak und in Afghanistan das Gleiche tun; - und weil Israel einen tödlichen Angriff auf die Gaza-Hilfsflotte ausgeführt hat, für den einige Verteidiger versuchten, ebenfalls verschiedene Präzedenzfälle und Parallelen zu finden. Doch Israel hebt sich davon ab, weil es einzig und alleine in deutlichem Verzug einer grundlegenden Verpflichtung gegenüber ist, einer Verpflichtung, die die Bedingung dafür war, dass Israel an erster Stelle steht.

Der Plan, der Israel nun angeboten wird – und bereits seit langem angeboten wurde – bietet die Möglichkeit, seine Schuld zu ziemlich annehmbaren Konditionen zu tilgen. Die Westbank und der Gazastreifen, die aufgegeben werden müssen und die den Staat Palästina bilden (werden), machen letzten Endes kaum mehr als 22 % dessen aus, was (einst) das Mandat Palästina war. Wenn Israel diese Gebiete aufgäbe, würde es international anerkannt, indem es letztendlich seine Schuld begleichen hätte und seiner Verpflichtung nachgekommen wäre. Aber kontinuierliche Hartnäckigkeit, indem Israel sich weigert, seine Schuld zu begleichen – und so lange weiterzumachen, bis die internationale Bilanz der Macht sich in einigen Jahre oder Jahrzehnten grundlegend verändert hat – könnte Israel der Gefahr aussetzen, in Liquidation zu gehen, was mit jenen geschieht, die versäumen, ihre Schulden zu begleichen.

(dt. Inga Gelsdorf)